

- 9) Einen vollständigen Abdruck des Manuskripts 1861-1863 beginnt zum ersten Male die neue MEGA in der Zweiten Abteilung, in den Bänden II/3.1.-3.6.
- 10) K. Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEW, Bd. 26.1, S. 145.
- 11) Ebenda.
- 12) Ebenda.
- 13) Ebenda, S. 146, vgl. auch ebenda, S. 273.
- 14) Ebenda, S. 274.
- 15) Ebenda, S. 146.
- 16) Ebenda, S. 256-257.
- 17) Ebenda, S. 257.
- 18) Ebenda.
- 19) L. Althusser: Für Marx. Theorie 2. Frankfurt/M. 1968, S. 80f.
- 20) Vgl. ebenda, S. 97-103.
- 21) K. Marx an Sigmund Schott, 3.11.1877. In: MEW, Bd. 34, S. 307.

#### WISSENSCHAFT UND KLASSENKAMPF

(METHODISCHE PROBLEME DER MARX-ENGELS-FORSCHUNG, DARGESTELLT AN MARX' KRITISCHER REZEPTION DER "AUFLÖSUNG DER RICARDOSCHEN SCHULE" IN SEINEN ÖKONOMISCHEN ARBEITEN ZWISCHEN 1850 UND 1863)

THOMAS MARXHAUSEN

Die politökonomische Theorie von Marx ist das Resultat der Wechselwirkung von praktischem und theoretischem Klassenkampf, Erkenntnis und Kritik. So, wie die bürgerliche politische Ökonomie eine Quelle der Erkenntnisse von Marx war, versetzten ihn umgekehrt seine ökonomischen Entdeckungen in die Lage, das Wesen, die Geschichte und die innere Gliederung der bürgerlichen Ökonomie einer tiefgreifenden, prinzipiellen und subtilen Kritik zu unterziehen. Seine Analyse der "Auflösung der Ricardoschen Schule" ist somit erstens Bestandteil seiner umfassenderen Untersuchung der bürgerlichen Ökonomie, und die gesamte Untersuchung wiederum ist zweitens ein wesentliches Element der Herausbildung seiner eigenen ökonomischen Theorie. Diese Zusammenhänge verpflichten die marxistische Erforschung des Vorgangs, wie Marx zur Erkenntnis des Sachverhalts "Auflösung" der Ricardoschen Schule gelangte, zu klären, welche Gesichtspunkte Marx' Kritik der bürgerlichen Ökonomie besitzt und mit welchem Gegenstand es die Marx-Engels-Forschung zu tun hat.

Im Heft XIV des Manuskripts 1861 - 1863 beschäftigte sich Marx unter der Überschrift "Auflösung der Ricardoschen Schule" mit Torrens, J. Mill, Prévost, einigen "Streitschriften" (zwei von ihnen sind anonym, eine von Bailey, eine von DeQuincey), MacCulloch, Wakefield, Stirling und, genau genommen, auch mit J. St. Mill, den er bereits in den Heften VII und VIII des gleichen Manuskripts behandelt hatte.<sup>1)</sup> Seine Untersuchung gipfelte in der Feststellung: "Die ganze Darstellung der R(icardo)schen Schule zeigt, wie sie sich auflöst in zwei Punkten: 1. Austausch zwischen Kapital und Arbeit, dem Gesetz des Werts entsprechend; 2. Bildung der allgemeinen Profitrate. Identifikation von Mehrwert und Profit. Unverständnes Verhältnis zwischen values und cost-prices."<sup>2)</sup> Das Resumé widerspiegelt Marx' Vorgehen. Er konzentrierte sich auf die Äußerungen der aufgezählten Ökonomen zu

Wert, Mehrwert, Profit, Durchschnittsprofit und Produktionspreis und kritisierte sie vom Standpunkt seiner eigenen theoretischen Einsichten. Zugleich überprüfte er die Haltung der Genannten zur Theorie Ricardos und stellte dabei fest, daß die Malthusianer mit ihrer Kritik an der ricardianischen Lehre und mehr noch die Ricardianer mit ihren Versuchen, die Theorie ihres Meisters von Widersprüchen zu bereinigen, zur Zersetzung und schließlich "Auflösung" der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie beitragen.

Wygodski bezeichnet Marx' Beschäftigung mit der klassischen bürgerlichen Ökonomie als eine "Form der Wirklichkeitsanalyse".<sup>3)</sup> Um eine solche handelt es sich aber auch im gegebenen Fall. "Wirklichkeitsanalyse" ist Marx' Studium der bürgerlichen Ökonomie in dem Sinn, daß jene als Theorie Produkt der gesellschaftlichen Praxis war und ihre Kenntnisnahme Marx in die Lage versetzte, einerseits bestimmte ihrer Erkenntnisse durch seine kritische Rezeption in Vorleistungen ("Quellen") für seine eigene ökonomische Theorie zu verwandeln (was auf Grund ihrer wissenschaftlichen Resultate vornehmlich - aber nicht ausschließlich - auf Marx' Untersuchung der klassischen bürgerlichen Ökonomie zutrifft) und andererseits den Zusammenhang zwischen der Klassenbasis und der Erkenntnisgrenze der bürgerlichen Ökonomie, d.h. die klassische bürgerliche ökonomische Theorie als Konglomerat von Wissenschaft und Warenfetischismus begreifen zu können. Dieser zuletzt angeführte Zusammenhang mußte bei der Beschäftigung mit dem Zersetzungsprozeß der bürgerlichen ökonomischen Klassik entschieden stärker hervortreten als etwa bei der Kritik von Smith oder Ricardo. So betrachtet besitzt Marx' Ökonomiekritik zwei Aspekte: Sie ist theoretisch, insoweit Marx die bürgerlichen Theorien an der kapitalistischen Praxis überprüfte, und sie ist metatheoretisch dort, wo Marx den Vergleich zwischen den Ansichten der Ricardianer und Malthusianer mit der Theorie Ricardos durchführte, um den nach 1820 einsetzenden Niveauverlust der bürgerlichen Ökonomie deutlich zu machen. Dabei wiederum richtete sich Marx' Kritik gegen theoretische Unzulänglichkeiten und logische Widersprüche. Was formallogisch falsch ist, kann theoretisch nicht richtig sein. Die theoretisch falsche Grundlage der ricardianischen Ausgangsbestimmung, Wert sei Produkt "der Arbeit",

führt zwangsläufig zu einer Erklärung der Entstehungsweise des Profits, die gegen die Wertbestimmung unlogisch und, gemessen an der kapitalistischen Praxis, theoretisch falsch ist. Ein Aspekt ist vom anderen nicht zu trennen. Marx' Kritik der kapitalistischen Produktionsweise schloß zwar die Kritik der bürgerlichen politischen Ökonomie ein, beschränkte sich aber nicht darauf. Er stellte nicht nur fest, die Ricardosche Schule scheiterte 1830 am Mehrwert, sondern legte mit dem Hinweis auf die materiellen Bedingungen bürgerlicher politökonomischer Forschung nach 1820 die sozialökonomischen und sozialpolitischen Wurzeln wie Triebkräfte des Aufkommens der bürgerlichen Vulgärökonomie frei.

Die Untersuchung, auf welche Weise Marx zwischen 1850 und 1863 zum Problembewußtsein "Auflösung der Ricardoschen Schule" kam und wie er die "Problemlösung", d.h. umfassende Analyse und Kritik des Kampfes zwischen Ricardianern und Malthusianern durchführte, hat es mit einem in sich gegliederten und sich entwickelnden Gegenstand zu tun.

Ihr unmittelbarer, primärer Gegenstand ist Marx' Werk selbst, seine Ausführungen zu J. Mill, Torrens u. a., zur "Ricardoschen Schule" bzw. zur "Auflösung der Ricardoschen Schule", und die Hauptaufgabe der Forschung besteht darin, herauszustellen, in welcher Schrittfolge sich Marx' Erkenntnisprozeß vollzog und wie er mit welchem Ergebnis darum rang, die Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Produktionsverhältnisse ebenso wie die wissenschaftsgeschichtliche Abfolge der bürgerlichen Ökonomie darzustellen. Das bedeutet zugleich, zu ermitteln, welche Bedeutung Marx' Auseinandersetzung mit den "Auflösern" für die Konstituierung seiner Theorie und für die aktuelle Auseinandersetzung mit Marxfälschern und Vulgärökonomien besitzt.<sup>4)</sup>

Indem aber, wie gesagt, bei Marx Kritik und Erkenntnis unmittelbar verflochten sind, schließt die marxistische Analyse der Genesis der Marxschen ökonomischen Erkenntnisse die Untersuchung des Gegenstandes der Marxschen Theoriekritik - d.h. die theoretischen Aussagen derjenigen Ökonomen, die Marx unter "Auflösung der Ricardoschen Schule" subsummierte - als den sekundären Gegenstand der Marx-Engels-Forschung ein. Diese wird ihrer Zielsetzung, den primären Gegenstand in seiner Struktur und Entwicklung dar-

zustellen, nur zum Teil gerecht, wenn es ihr nicht gelingt, die wissenschaftsgeschichtliche Eigenständigkeit des sekundären Gegenstandes zu erfassen - also ihn so zu erfassen, wie er Marx gegenübertrat, und ihn in dem Umfang zu untersuchen, wie ihn Marx untersuchte. Dabei ist zu beachten, daß sich der Umfang seiner Untersuchungen keineswegs vollständig und lückenlos in Exzerptheften, Manuskripten u. dgl. niederschlug. Um zu ergründen, welche Einflüsse und Erwägungen es zuwege brachten, daß Marx im Manuskript 1861 - 1863 einen speziellen Textabschnitt der "Auflösung der Ricardoschen Schule" widmete, muß zum Ausgangspunkt seines Forschungsprozesses zurückgegangen werden. "Ausgangspunkt" ist hier sowohl chronologisch (Marx' erste Beschäftigung mit Vertretern des Auflösungsprozesses in den Pariser und Brüsseler Exzerptheften bzw. seine konzentrierte Beschäftigung in den Londoner Exzerptheften) als auch theoretisch (d.h. für die Marx-Engels-Forschung: Kenntnisnahme des ganzen Marx zur Verfügung stehenden Materials und nicht nur jenes Teils, den er schriftlich fixierte) zu verstehen. Der Reifegrad der Marxschen ökonomischen Theorie widerspiegelt sich somit nicht nur in dem, was Marx an eigenen Erkenntnissen zu einem bestimmten Zeitpunkt vorlegte, welche bürgerlichen ökonomischen Theorien er heranzog, kommentierte und kritisierte, sondern ebenso darin, welche bürgerlichen Gedanken er offensichtlich zur Kenntnis nahm (oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zur Kenntnis nahm), ohne es für wert zu erachten, sie festzuhalten.

Die von Marx registrierten Auseinandersetzungen innerhalb der bürgerlichen Ökonomie (z.B. Baileys Kritik an J. Mill) <sup>5)</sup> bilden - im genannten Beispiel wäre das die Theorie von Mill - in gewisser Weise einen tertiären Gegenstand, der, insofern sich Marx mit ihm speziell befaßte, gesondert beachtet und betrachtet werden muß. Der erwähnte "metatheoretische" Aspekt der Marxschen Ökonomiekritik macht sich vornehmlich bei seiner Beschäftigung mit diesem Gegenstand bemerkbar.

Der primäre Gegenstand der Marx-Engels-Forschung auf dem Gebiet der politischen Ökonomie schließt den sekundären und tertiären Gegenstand ein. Alle drei bilden einen einheitlichen, aber in sich gegliederten Gegenstand. Bevor dessen theoriegeschichtliche Bewegung untersucht wird, soll er unter dem Gesichtspunkt der

Relation von Theorie und Praxis betrachtet werden.

Das grundlegende Verhältnis von Theorie und Praxis (Praxis hier als die reale, historisch konkrete kapitalistische Produktionsweise verstanden) ist das zwischen der Entstehung der Marxschen Theorie und dem Entwicklungsstand des Kapitalismus sowie des Klassenkampfes zwischen Proletariat und Bourgeoisie als dem realgeschichtlichen Boden der Herausbildung und Verbreitung des Marxismus. Das im Rahmen der Marx-Engels-Forschung davon abgeleitete Verhältnis von Theorie und Praxis ist das von Marx untersuchte Verhältnis zwischen dem praktischen Hintergrund bürgerlicher politökonomischer Theorien und den theoretischen Leistungen bzw. Irrtümern der bürgerlichen Ökonomie. Um Marx' Würdigung der ökonomischen Klassik und seine Kritik ihrer Epigonen erfassen zu können, macht es sich erforderlich, ausgehend von seinen Hinweisen und wissenschaftlichen Vorleistungen, die wirtschaftsgeschichtliche und im weiteren gesamtgesellschaftliche Basis zu studieren, auf der die klassische Ökonomie entstehen und in Form einer "Auflösung" untergehen mußte.

Die Klassenposition von Marx und damit die seiner Theorie ist der Schlüssel, Marx' Ausführungen zum Zusammenhang zwischen der Klassenposition der bürgerlichen Ökonomie, ihrem Erkenntnisvermögen und der Entwicklung des proletarischen Klassenkampfes als entscheidendes Instrument für die Auseinandersetzung mit der unwissenschaftlichen und wissenschaftsfeindlichen bürgerlichen Vulgärökonomie unserer Zeit aufzuarbeiten. In dem Zusammenhang gelingt es auch, den ganzen Gehalt der Ausführungen von Marx und Engels zur "Zäsur von 1830", von der noch zu sprechen sein wird, zu erschließen.

Der Zusammenhang zwischen Marx' Weltanschauung und seinen ökonomischen Erkenntnissen ist der Schlüssel, diesen Zusammenhang sowohl bei der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie, ihren Nachfolgern als auch bei der bürgerlichen Vulgärökonomie herauszustellen. Wenngleich Marx so gut wie gar nicht explizit auf den philosophischen Standort der "Auflöser" der Ricardoschen Schule einging, enthält seine Beschäftigung mit ihnen bestimmte Charakterisierungen, die darauf hindeuten, daß die bürgerliche Ökonomie in dem Maße, wie sie sich zur Vulgärökonomie entwickelte, vom mechanischen Materialismus der ökonomischen Klassik zum Idealismus

der Historischen und Grenznutzenschule übergang.

Schließlich ist die Erforschung des Zusammenhangs von Wissenschaft und Ideologie bei Marx unter Zugrundelegung seiner Ausführungen dazu bei der bürgerlichen Ökonomie der Schlüssel, sich mit positivistischen Wissenschaftstheorien und davon eingefärbten vulgärökonomischen Wissenschaftsgeschichtsschreibungen sowie ökonomischen Konzeptionen auseinanderzusetzen.

Letztlich und endlich bildet die Erforschung des Zusammenhangs von Theorie und Methode bei Marx die Voraussetzung, seine kritischen Bemerkungen zu Theorie und Methode der bürgerlichen Ökonomie, dem bereits bei Smith und Ricardo angelegten Theorie- und Methodenverfall im Niedergangsprozeß der klassischen Ökonomie und den Zusammenhang zwischen vulgären ökonomischen Theorien und prinzipiell unwissenschaftlichen Methoden bei der Vulgärökonomie in ihrer ganzen Tiefe und Bedeutung zu erfassen und diese Erkenntnisse für die weitere Gestaltung der politischen Ökonomie des Sozialismus ebenso wie für die Zerschlagung z.B. strukturalistischer Angriffe auf das marxistisch-leninistische Theorie-Methoden-Gefüge einzusetzen.

Die "Bewegung des Untersuchungsobjekts", d.h. Marx' Rezeption der "Auflösung der Ricardoschen Schule" zwischen 1850 und 1863 muß unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden. Es gilt zu unterscheiden zwischen Marx' Beschäftigung mit Forrens, J. Mill, den Streitschriften, Prévost, MacCulloch, Wakefield, Stirling und J. St. Mill als bürgerlichen Ökonomen - und damit Theorien - neben anderen und der Zusammenfassung dieser Theorien, ihre Bestimmung als "Auflösung der Ricardoschen Schule" und das gegenüber der ersten Art der Beschäftigung mit diesen bürgerlichen Ansichten anders gestaltete Herangehen von Marx.

Als er 1850 erneut mit ökonomischen Studien begann, hatte er von den aufgezählten Ökonomen bzw. Schriften, die im Manuskript 1861 - 1863 unter "Auflösung der Ricardoschen Schule" zusammengefaßt sind, bereits J. Mill, MacCulloch und J. St. Mill ausgewertet. <sup>6)</sup> Zwischen 1850 und 1853 (in den Londoner Exzerptheften) kamen Forrens, Bailey, Wakefield, Stirling und die Schrift "An Inquiry..." hinzu. <sup>7)</sup> Die anonyme Schrift "Observations on certain verbal disputes..." taucht bei Marx erstmals im Citatenheft I, welches nach

1853 entstand, auf. <sup>8)</sup> Somit kann angenommen werden, daß Marx bei der zweiten Verarbeitungsstufe des zwischen 1850 und 1853 zusammengestellten Materials weitgehend auf die Londoner Exzerptheft zurückgriff, in einzelnen Fällen aber auf bisher von ihm nicht durchgearbeitete bürgerliche Literatur einging. In den "ökonomischen Manuskripten 1857/58" und in "Zur Kritik der politischen Ökonomie" von 1859 arbeitete Marx mit den vorhandenen Zitaten und Exzerpten. Im Heft XIV des Manuskripts 1861 - 1863 kritisierte er erstmals die Ausführungen von Prévost, dessen Name vorher nur als Herausgeber der französischen Ausgabe der Arbeiten von MacCulloch erwähnt wurde. <sup>9)</sup> Zugleich wertete Marx Schriften von DeQuincey, Wakefield und J. St. Mill aus, die er vorher noch nicht erfaßt hatte bzw. nicht erfassen konnte, weil sie noch gar nicht erschienen waren. <sup>10)</sup>

Es ist augenfällig und entsprach dem Anliegen der erneuten ökonomischen Studien ab 1850 in London, daß sich Marx sowohl in den Exzerptheften von 1850 bis 1853 als auch in den daraus extrahierten Zusammenstellungen in gesonderten Heften vornehmlich für geldtheoretische Fragen interessierte und sich erst im Fortgang seiner Studien mehr und mehr den Problemen Wert, Profit, Lohn u.a. zuwandte. Besonders deutlich wurde diese thematische Verschiebung in den zwei Citatenheften. Im Citatenheft I schlugen sich die Ergebnisse von Marx' Studien zu Beginn der fünfziger Jahre, im Citatenheft II, das etwa Ende der fünfziger Jahre begonnen wurde sein nunmehr vorrangiges Interesse an der Ergründung der Mehrwertproduktion nieder.

Zwischen 1844 und 1847 bezeichnete Marx J. Mill, MacCulloch und Babbage (den er später aus diesem Zusammenhang ausklammerte) als Schüler Ricardos und verwandte in diesem Zeitraum mehrfach die Bezeichnung "Ricardian" oder "Schule des Ricardo". <sup>11)</sup> Mit dem letzten Begriff faßte er eine nicht näher bezeichnete Gruppe bürgerlicher Ökonomen zusammen, deren Gemeinsamkeit in der Adaption der Ricardoschen Arbeitswerttheorie und der Befürwortung schrankenloser Entwicklung der Produktivkräfte, unbeschadet, welche Folgen sich daraus für die proletarische Klassenlage ergeben, bestand. Speziell der letzte Gesichtspunkt kam im "Elend der Philosophie" dahingehend zum tragen, daß Marx auf ihm eine erste Periodisierung der bürgerlichen Ökonomie aufbaute, in der unter "fat-

alistischer Schule" die "Klassiker" Smith und Ricardo und die "Romantiker" zusammenfaßte. 12)

In den Londoner Exzerptheften sprach Marx weder von einer "Schule Ricardos" noch - auch nicht bei einzelnen Ökonomen - von Ricardoschülern. Er stellte jedoch in einem Brief an Engels vom 2. April 1851 fest, daß die (bürgerliche) ökonomische Wissenschaft seit Smith und Ricardo keine Fortschritte gemacht habe, so sehr sie auch in Spezialuntersuchungen bedeutende Leistungen hervorbrachte. 13)

Marx arbeitete in der "Einleitung" vom Sommer 1857 heraus, die klassische bürgerliche politische Ökonomie begann mit Petty und Boisguillebert, sie endete mit Ricardo und Sismondi, und die spätere Literatur verläuft sich u.a. in Eklektik und Synkretismus wie bei J. St. Mill, tendenziöser Zuspitzung der klassischen Richtung wie bei MacCulloch in seinen älteren Schriften. "Es ist durchaus eine Epigoneliteratur, Reproduktion, grössere Ausbildung der Form, breitere Aneignung des Stoffs, Pointierung, Popularisierung, Zusammenfassung, Ausarbeitung der Details, Mangel an springenden und entscheidenden Entwicklungsphasen, Aufnehmen des Inventariums auf der einen Seite, Zuwachs im Einzelnen auf der anderen." 14)

Und am 14. März 1858 schrieb Marx in einem Brief an Lassalle: "Du wirst selbst bei Deinen ökonomischen Studien gefunden haben, daß Ricardo bei der Entwicklung des Profits in Widersprüche mit seiner (richtigen) Wertbestimmung gerät, die bei seinen Schülern zu gänzlichem Aufgeben der Grundlage oder zu widerlichstem Eklektizismus geführt haben." 15)

Diese vier Aussagen (die Periodisierung im "Elend der Philosophie", der Brief an Engels, die "Einleitung" und der Brief an Lassalle) widerspiegeln zwei gravierende Erkenntnisschritte. Der erste Schritt: Während Marx der Periodisierung der bürgerlichen Ökonomiegeschichte im "Elend der Philosophie" noch äußere Gesichtspunkte anlegte - Klassenlage der Arbeiter -, war er durch seine ökonomischen Studien zwischen 1850 und 1851 bereits in der Lage, die ökonomische bürgerliche Klassik von Nachfolgern aller Art ökonomisch abzugrenzen. Mit der Feststellung, die Nachfolger von Smith und Ricardo haben in der Wissenschaft nichts Neues geleistet,

et, substituierte Marx das außerökonomische Kriterium von 1847: Verhältnis der Ökonomen zur proletarischen Klassenlage, durch ein inneres, ökonomisches Kriterium: Erkenntnisfortschritte auf dem Gebiet der ökonomischen Theorie selbst. Den zweiten Erkenntnisschritt vollzog Marx 1857/1858. Er drang tiefer in die Vorgänge ein, welche sich in der bürgerlichen Ökonomie nach 1820 abspielten und stellte schließlich fest, daß die inneren Widersprüche der Ricardoschen Theorie zu ihrem Verfall geführt hatten. Damit eröffnete er eine Gedankenkette, der der Differenzierung und Periodisierung zwischen klassischer bürgerlicher Ökonomie und den Epigonen der Klassik (der "Auflösung der Ricardoschen Schule") nicht mehr der Vergleich zwischen bürgerlichen ökonomischen Theorien (wie das 1851 noch der Fall war), sondern der Vergleich zwischen einerseits den Erkenntnissen der bürgerlichen ökonomischen Klassik und ihrer "Auflöser" und andererseits seinen eigenen ökonomischen Erkenntnissen zugrundelag.

Marx hatte in den "Ökonomischen Manuskripten 1857/58" seine Wert- und Mehrwerttheorie und seine Methode der politischen Ökonomie im Prinzip erarbeitet. Das Anliegen der Manuskripte bestand nicht darin, die Geschichte der bürgerlichen politischen Ökonomie zu skizzieren. Das erklärt, weshalb Marx' "zweiter Erkenntnisschritt" nicht schon in der ersten Stufe seiner Analyse der "Auflösung der Ricardoschen Schule" (also zwischen 1850 und 1859), sondern erst in der zweiten Stufe (zwischen 1861 und 1863) zur Zusammenfassung der Ricardianer und Malthusianer und einer textlich in sich geschlossenen Untersuchung des Zerfalls der klassischen Ökonomie führte. D.h. obgleich sich Marx während der Niederschrift der "Ökonomischen Manuskripte 1857/58" darüber klar geworden war, daß der historische "Abgesang" der klassischen Ökonomie ein vielschichtiger, komplizierter und lang dauernder Prozeß war, an dem die Schüler Ricardos selbst einen nicht unerheblichen Anteil hatten, zog er die z. gr. T. in den Londoner Exzerptheften, z.T. in den Citatenheften zusammengestellten theoretischen Sätze der Einzelnen unbeschadet ihrer theoriegeschichtlichen Zusammengehörigkeit ziemlich wahllos immer dort heran, wo er von bestimmten eigenen Darstellungen zu folgenden Problemen überging. Das gleiche geschah mit Passagen aus den Werken von Smith, Ricardo und vielen anderen bürgerlichen Ökonomen. Diese Verfahrensweise, die 1857/58

noch kein durchgängig gehandhabtes Prinzip darstellte, baute Marx in der Schrift "Zur Kritik der politischen Ökonomie" (1859) aus und ihr ist die Entstehung der "Theorien über den Mehrwert" im Manuskript 1861 - 1863 zu verdanken.

Beim Übergang von der ersten zur zweiten Stufe der Analyse der "Auflösung der Ricardoschen Schule" wird Marx' wachsende Konzentration auf die Probleme Wert, Tauschwert, Mehrwert, Profit, Lohn, Durchschnittsprofit und (in der reifen Terminologie) Produktionspreis sowie Wesen des Kapitals und des Kapitalverhältnisses sichtbar. Das sind im wesentlichen auch jene Probleme, mit denen sich Marx bei seiner Auseinandersetzung mit den "Auflösern" im Heft XIV beschäftigte. Er wertete dabei bürgerliche Schriften aus, die zwischen 1821 und 1844, im weiteren 1848 (J. St. Mill's "Principles of political economy...", London 1848) veröffentlicht wurden. Im ersten Band des "Kapitals" sprach Marx davon, daß die "Totenglocke" der wissenschaftlichen bürgerlichen Ökonomie 1830 geläutet hatte <sup>16)</sup> und Engels schrieb im Vorwort zum zweiten Band des "Kapitals": "Die Ricardosche Schule scheiterte gegen 1830 am Mehrwert." <sup>17)</sup> Da es sich in der marxistischen Literatur eingebürgert hat, den Übergang von der klassischen bürgerlichen Ökonomie zur Vulgärökonomie im Jahr 1830 abzusiedeln, scheinen einige Bemerkungen zur Bedeutung dieser Jahreszahl angebracht zu sein.

Die französische Julirevolution von 1830 und die englische Wahlrechtsreform von 1832 zeigten, daß das Proletariat zu einer selbständigen und der Bourgeoischerrschaft tödlichen Kraft geworden war. In dem Maße, wie der proletarische Klassenkampf das politische Leben beherrschte und in den Ricardianischen Sozialisten seine ersten Wortführer fand, schwand das Interesse der Bourgeoisie an wissenschaftlichen Untersuchungen des Austauschs zwischen Kapital und Arbeit, der Entstehung des Profits und der Verteilung des Reichtums auf der Basis des Wertgesetzes. Daß - wie die von Marx ausgewerteten Schriften belegen - die Zersetzung der klassischen Lehre vor diesem Zeitpunkt begann und sie sich, wenn auch schon in den Grundlagen erschüttert, noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts behaupten konnte, widerspiegelt die relative Eigenständigkeit theoretischer und ideologischer Entwicklungen gegenüber Veränderungen in der ökonomischen Basis, der Sozialstruktur und im Klassenkampf. Die Jahreszahl 1830 ist somit nur im Lichte Marx'

detaillierter Analyse der Bewegung in der bürgerlichen ökonomischen Literatur zwischen 1820 und 1850 ein gehaltvoller und aussagekräftiger Markierungspunkt in der Geschichte der bürgerlichen politischen Ökonomie. Die mit diesem Verfallsprozeß zusammenhängenden Probleme, die mit den Stichworten Wissenschaft - Parteilichkeit - Ideologie skizziert sind sowie wissenschaftstheoretische Aspekte, die mit dem Übergang einer Theorie (der klassischen) in eine oder mehrere andere (die der Epigonen) zusammenhängen, können in diesem Rahmen nicht untersucht werden. <sup>18)</sup>

Zur abschließenden Ergänzung der voranstehenden Ausführungen macht es sich erforderlich, zwei Problemkreise zumindest anzudeuten.

Herbert Meißner sagt mit vollem Recht, daß mit dem Untergang der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie Unwissenschaftlichkeit, Apologetik und Vulgarismus zum "bestimmenden Wesensmerkmal" der bürgerlichen Ökonomie wurden und damit nicht als "spezifisches Kriterium einer bestimmten Etappe der Vertiefung ihrer Krise dienen" können. <sup>19)</sup> Deshalb stellt er drei Kriterien zur Diskussion, die die Entwicklungsetappen der Krise des bürgerlichen ökonomischen Denkens von 1917 bis zur Gegenwart periodisieren. <sup>20)</sup> Ein ähnliches Problem existiert bei bürgerlichen Darstellungen der Geschichte der bürgerlichen Ökonomie. Diese kommen nicht daran vorbei, Größe und Grenzen der ökonomischen Klassik zu behandeln und auf den nach Ricardo einsetzenden Niedergangsprozeß einzugehen. Ein Überblick zeigt, daß dieser Zweig der bürgerlichen Geschichtsschreibung ebenso in Unwissenschaftlichkeit, Apologetik und Vulgarismus befangen ist wie die bürgerlichen ökonomischen Theorien selbst, die in den vergangenen 150 Jahren entstanden. Mehr noch. Auf wissenschaftsgeschichtlichem Gebiet befindet sich die bürgerliche Ökonomie seit ihrem Entstehen in einem Dilemma: In ihrer klassischen Periode besaß sie das wissenschaftliche Niveau, ihre Geschichte frei von apologetischen Rücksichten darzustellen, aber ihre Hauptaufgabe bestand in der Ausarbeitung der Theorie. Mit ihrem Übergang zur Vulgärökonomie wandte sich die bürgerliche Ökonomie zwar ihrer Geschichte zu, hatte aber die Fähigkeit zur wissenschaftlichen Betrachtung verloren. Während also der Marxismus auf der Ebene der ökonomischen Theorie die großen Leistungen der bürgerlichen Klassik in positivem Sinne

aufheben konnte, findet sich in der bürgerlichen ökonomischen Theoriegeschichte kein derartiger Ansatzpunkt. Hier wissenschaftliche Ergebnisse hervorgebracht zu haben ist das ausschließliche Verdienst von Marx. Seine Konzentration auf die Entwicklung der Wert- und Mehrwerttheorie vom 17. bis zum Beginn/zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entsprach seiner Erkenntnis des grundlegenden Bestandteils der ökonomischen Theorie und damit entscheidenden Kriteriums, Aufstieg und Untergang der klassischen bürgerlichen Ökonomie im Überblick widerzugeben. Eine Gegenüberstellung zeigt, daß die vulgärökonomische Geschichtsschreibung klassenbedingt prinzipiell außerstande war und ist, über eine dogmenhistorische Betrachtung hinauszukommen.

"Klassisch" nannte Marx diejenige Entwicklungsstufe der bürgerlichen Politökonomie, welche den "innern Zusammenhang der bürgerlichen Produktionsverhältnisse erforscht" <sup>21)</sup>, die Arbeitstheorie zum bestimmenden Prinzip ihrer Untersuchungen und Darstellungen macht und darum ringt, das Wesen des Kapitals zu ergründen und zu begreifen. Die klassische bürgerliche politische Ökonomie war die ökonomische Theorie der aufsteigenden Bourgeoisie. Deren Kampf gegen den überlebten Feudalismus bot ihren Theoretikern die Möglichkeit, die bürgerliche Produktionsweise unbefangen zu analysieren. Die Wende von der ökonomischen Klassik über die "Auflösung der Ricardoschen Schule" zur Vulgärökonomie war der theoretische Reflex sozialökonomischer und sozialpolitischer Prozesse, die sich zwischen 1820 und etwa 1850 in England und Frankreich abspielten. Marx enthüllte somit, daß Wurzel und Triebkraft der bürgerlichen ökonomischen Theoriegeschichte in der sich entwickelnden Klassenkonstellation als Ausdruck der Entwicklung des Verhältnisses von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen liegt und die Ursache für die in verschiedenen historischen Zeitabschnitten jeweils herrschende Art ökonomischen Bewußtseins der Entwicklungsstand der Bourgeoisieherrschaft ist.

Im genauen Gegensatz dazu beschränkt sich die bürgerliche Dogmengeschichte auf eine Periodisierung der ökonomischen Theoriegeschichte nach solchen Gesichtspunkten wie: Herrschaft der Vorstellung des ökonomischen Liberalismus, des Menschenbildes der Aufklärung (vornehmlich des bürgerlichen Individualismus), Verbreitung naturrechtsphilosophischer Gedanken in der ökonomischen

Theorie <sup>22)</sup> oder, ganz simpel, die Klassik zeichne sich durch "überragende intellektuelle Leistungen" aus. Folgerichtig subsummiert sie unter "klassische Ökonomie" Smith und Ricardo, ebenso aber Malthus, Say, J. St. Mill und Senior, des öfteren Carey und Bastiat, auch die deutschen Ökonomen Rau, Thünen und Hermann, ja sogar MacCulloch, Dühring (!), Rodbertus, Marshall und - Marx. <sup>23)</sup>

Dieser ausgesprochene Eklektizismus wiederholt sich bei der Darstellung von Ursache und Verlauf und der Aufzählung von Repräsentanten des Niedergangs der klassischen bürgerlichen Ökonomie. Während ein Teil der Dogmenhistoriker noch soviel Instinkt für realhistorische Prozesse besitzt, die Nutzenanwendung der Ricardoschen Lehre in sozialistischen Händen für ihren Untergang verantwortlich zu machen <sup>24)</sup>, sprechen zahlreiche andere bürgerliche Ökonomen von einem "Ideenkampf" bzw. der "Abstraktion vom wirtschaftlichen Leben" - welche durch die Historische Schule "überwunden wurde" - als den Gründen, woran die klassische Lehre - worunter die Theorien der Aufgezählten verstanden werden - gescheitert sei. <sup>25)</sup>

Alles in allem geht daraus zweierlei hervor: Die Entstehung der ökonomischen Lehre des Marxismus zwang die Vulgärökonomie, die wissenschaftlichen Leistungen der bürgerlichen ökonomischen Klassik herunterzuspielen und diese Etappe im ökonomischen Denken nicht als den unwiederholbaren Höhepunkt bürgerlicher Leistungsfähigkeit, sondern als Beginn bzw. Vorläuferschaft ökonomischer Theorien darzustellen, deren "Gipfel" in der von dem einzelnen Dogmenhistoriker jeweils vertretenen Vulgärtheorie gesehen wird. Demzufolge erscheint die "Auflösung der Ricardoschen Schule" nicht als der Übergangsprozeß zur Vulgärökonomie, sondern als notwendige Korrektur an Theorie und Methode der Klassik, wodurch sich die Möglichkeit der Entstehung "richtiger" Theorien vorbereitet habe. Mit dem Fortgang der Krise der bürgerlichen Vulgärökonomie nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution machten sich mit der Herausbildung neuer Vulgärtheorien Akzentverschiebungen in der bürgerlichen ökonomischen Geschichtsrezeption und Geschichtsschreibung bemerkbar. Keynesianismus und Neoklassik versuchten und versuchten - ebenso wie einstmalig Grenznutzen- und Historische Schule auf ihre Weise -, die Leistungen der klass-

ischen Ökonomen zur Abstützung ihrer Systeme zu mißbrauchen. Dabei befleißigen sie sich einer Theoriegeschichtsdarstellung, die dieses Vorhaben legitimieren soll. An dem Punkt wird die politische Relevanz marxistischer ökonomischer Wissenschaftsgeschichte besonders sichtbar. Ihr integraler Bestandteil ist die Auseinandersetzung mit bürgerlichen Geschichtsdarstellungen. Zu dieser Auseinandersetzung leistet die Marx-Engels-Forschung mit ihrer Untersuchung der Genesis von Marx' kritischer Rezeption der bürgerlichen Ökonomie einen wichtigen Beitrag. Er ist eine Hauptrichtung des von ihr geführten ideologischen Klassenkampfes. Neben dieser gibt es weitere Hauptrichtungen, denen die Marx-Engels-Forschung ihre Aufmerksamkeit widmen muß.

Erstens kommt es darauf an, alle bürgerlichen und revisionistischen Verfälschungen der ökonomischen Theorie und Methode von Marx zu widerlegen.

Im Zusammenhang damit steht zweitens, die Auseinandersetzung zu führen mit a) Versuchen, das Verhältnis zwischen der Marxschen und der klassischen bürgerlichen Ökonomie zu entstellen (z.B. in der weit verbreiteten Form: Marx = Ricardo) und b) mit Fehlinterpretationen und Falschinterpretationen Marx' Analyse, Bewertung und Darstellung der Geschichte der bürgerlichen Ökonomie.

Drittens ergibt sich aus der Unfähigkeit der bürgerlichen Ökonomie, zu einer richtigen Selbstdarstellung ihrer Geschichte zu kommen für die marxistisch-leninistische Forschung die Aufgabe, das wertvolle und progressive bürgerliche Erbe unter Zugrundelegung von Marx' Erkenntnissen zu würdigen und vor vulgären Entstellungen zu schützen.

Die vierte Hauptrichtung der Auseinandersetzung zielt gegen alle Arten einer Renaissance a) bürgerlicher Theorien, deren Wissenschaftlichkeit zwar zu ihrer Zeit, aber durch die Entstehung des Marxismus in der heutigen Zeit nicht mehr vorhanden ist und b) derjenigen Theorien, die bereits von Marx einer vernichtenden Kritik unterzogen wurden. Eine solche Renaissance wird nicht nur von der Neoklassik versucht. Grenznutzenschule und Keynesianismus schlachteten klassische Theorie und Ansichten der Epigonen und Gegner der Klassik bereits für ihre Intentionen aus.

Daraus leitet sich ab, daß die Marx-Engels-Forschung fünftens

zur Auseinandersetzung mit vulgärökonomischen Systemen beiträgt, in denen Verfälschungen, die in den vorangegangenen Punkten angeführt wurden, eine Rolle spielen.

Schließlich gehört es generell zur marxistischen Kritik der bürgerlichen politischen Ökonomie und bürgerlichen ökonomischen Theoriegeschichte, die Widersprüche im Lager der Vulgärökonomie zu erkennen, hervorzuheben, auszunutzen und zu deren Vertiefung beizutragen. "Wenn ein Idealist", schrieb Lenin, "die Grundlagen des Idealismus eines anderen Idealisten kritisiert, gewinnt dabei stets der Materialist." <sup>26)</sup> Mit anderen Worten: Wenn sich die Vulgärökonomie bekämpft, kann nur die politökonomische Theorie des Marxismus-Leninismus Gewinn daraus ziehen.

#### ANMERKUNGEN

- 1) Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEW, Bd. 26.3., S. 64 - 233. - Zu J. St. Mill siehe Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861 - 1863). In: Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). II. Abt. Bd. 3. Teil 2, Berlin 1976, S. 405 - 503. - Siehe auch Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEW, Bd. 26.1., S. 5
- 2) Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEW, Bd. 26.3., S. 233
- 3) W. S. Wygodski: Wie "Das Kapital" entstand. Berlin 1976, S.18
- 4) Siehe Thomas Marxhausen: Marx' Weiterentwicklung seiner ökonomischen Theorie in der kritischen Analyse der "Auflösung der Ricardoschen Schule" im Manuskript 1861 - 1863. In: "... der Partei einen Sieg erringen". Dietz Verlag Berlin (Manuskript), wo - was hier nicht wiederholt wird - Stand und Entwicklung der ökonomischen Theorie von Marx im Heft XIV untersucht ist.
- 5) Vgl. Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEW, Bd. 26.3., S. 73
- 6) Vgl. Karl Marx: Aus den Exzerptheften. Paris, Anfang 1844 - Anfang 1845. In: MEGA (1). I. Abt. Bd. 3. Berlin 1932, S. 520 ff., 551 ff. - Karl Marx: Exzerptheften. Brüssel - Manchester - Brüssel. 1845 - 1847. In: MEGA (1). I. Abt. Bd. 6. Berlin 1932, S. 607, 608 ff.
- 7) Vgl. Karl Marx: Londoner Exzerpte, H. II, S. 21-22; H. V, S. 22 - 31; H. VI, S. 49 - 57; H. VIII, S. 1; H. XII, S. 11 - 13
- 8) Karl Marx: Citatenheft I, S. 24
- 9) Karl Marx: Aus den Exzerptheften. A. a. O., S. 553. - Karl Marx: Exzerptheften. A. a. O., S. 607. - Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Berlin 1953, S. 732. - Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. In:



MEW, Bd. 13, S. 22

- 10) Vgl. Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861 - 1863). A. a. O. T. 1, S. 162 und Teil 2, S. 422. - Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEW, Bd. 26.2., S. 426
- 11) Vgl. Karl Marx: Aus den Exzerptheften. A. a. O., S. 557. - Karl Marx: Exzerpthefte. A. a. O., S. 601. - Karl Marx: Kritische Randglossen zu dem Artikel "Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen". In: MEW, Bd. 1, S. 396. - Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 78, 82/83, 119
- 12) Karl Marx: Das Elend der Philosophie. A. a. O., S. 141 - 143
- 13) Marx an Engels, 2.4.1851. In: MEW, Bd. 27, S. 228
- 14) Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1857/58. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). II. Abt. Bd. 1. Teil 1. Berlin 1976, S. 3
- 15) Marx an Lassalle, 11.3.1858. In: MEW, Bd. 29, S. 554
- 16) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 20, 21
- 17) Friedrich Engels: Vorwort. In: Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 25
- 18) Siehe Thomas Marxhausen/Otto Schattenberg: "Klassische bürgerliche politische Ökonomie" und "Vulgärökonomie". Entstehung, Inhalt und Einsatz der Begriffe im ökonomischen Werk von Marx. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung 4. Halle (Saale) 1977. - Thomas Marxhausen: Der Begriff "ökonomische Wissenschaft" bei Karl Marx. (Manuskript)
- 19) Herbert Meißner: Die Krise der bürgerlichen politischen Ökonomie. In: Zur Kritik gegenwärtiger bürgerlicher sozialökonomischer Theorien. Berlin 1975, S. 26, 27
- 20) Ebenda, S. 29, 32, 34
- 21) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. A. a. O., S. 95. Note 32
- 22) Neben vielen anderen: Charles Gide/Charles Rist: Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen. 3. Aufl., Jena 1923, S. 390 Note. - A. Hesse: Allgemeine Volkswirtschaftslehre. 15. Aufl., Jena 1929, S. 136. - Friedrich Bülow: Volkswirtschaftslehre. Leipzig 1931, S. 99. - Richard Kerschagl: Volkswirtschaftslehre. Ein Abriß der wichtigsten Lehrmeinungen. 4. Aufl., Wien 1947, S. 14, 15. - Heinz Gutsche: Die Entwicklung der Volkswirtschaftslehre. Berlin/Frankfurt(M) 1949, S. 34. - L. J. Zimmermann: Geschichte der theoretischen Volkswirtschaftslehre. Köln-Deutz 1954, S. 52
- 23) Neben vielen anderen: Charles Gide/Charles Rist: Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen. A. a. O., S. 349, 380. - Adolf Weber: Allgemeine Volkswirtschaftslehre. 2. Aufl., München-Leipzig 1929, S. 30, 31. - A. Hesse: Allgemeine Volkswirtschaftslehre. A. a. O., S. 134, 135. - Friedrich Bülow: Volkswirtschaftslehre. A. a. O., S. 99. - Richard Kerschagl: Volkswirtschaftslehre. A. a. O., S. 14, 19. - Heinz Gutsche: Die Entwicklung der Volkswirtschaftslehre. A. a. O., S. 94, 98. - L. J. Zimmermann: Geschichte der theoretischen Volkswirtschaftslehre. A. a. O., S. 52. - Eduard Heimann: Soziale

Theorie der Wirtschaftssysteme. Tübingen 1963, S. 89. - Claudio Napoleoni: Grundzüge der modernen ökonomischen Theorien. Frankfurt/M. 1971, S. 132, 133

- 24) Neben vielen anderen: Karl Diehl: Theoretische Nationalökonomie. Erster Band: Einleitung in die Nationalökonomie. Jena 1916, S. 205. - Charles Gide/Charles Rist: Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen. A. a. O., S. 285 - 287. - Robert Wilbrandt: Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Bd. 1. Die Entwicklung der Volkswirtschaftslehre. Stuttgart 1924, S. 40/41
- 25) Neben vielen anderen: Robert Drill: Nationalökonomie und Willensfreiheit. In: Festschrift für Lujo Brentano. München-Leipzig 1916, S. 128. - Gerhart von Schulze-Gaevernitz: "Wirtschaftswissenschaft?" In: Ebenda, S. 418. - Friedrich Bülow: Volkswirtschaftslehre. A. a. O., S. 120, 153. - Heinz Gutsche: Die Entwicklung der Volkswirtschaftslehre. A. a. O., S. 124
- 26) W. I. Lenin: Konspekt zu Hegels "Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie". In: Werke, Bd. 38, S. 271